

III. PARASITISMUS

(Fortsetzung)

Wir haben gesehen, daß in der Vergangenheit etwas derartiges, wie der Parasitismus aller oder auch nur der großen Mehrheit der Frauen irgendeines Erdstrichs unmöglich war. Neben jener Gruppe von Frauen der herrschenden Klasse oder Rasse, die weder geistig noch körperlich arbeitete, gab es notwendigerweise immer eine weit größere Masse von Frauen, die nicht nur die vor Einführung maschineller Produktionsmethoden für die Gesellschaft so bedeutungsvolle physische Arbeit verrichteten, sondern auch gezwungen waren, um so intensiver zu arbeiten, als sie mit ihrer physischen Arbeit eine über ihnen stehende müßige Klasse zu erhalten hatten. Je mehr das weibliche Parasitentum früherer Zeit in einer Rasse oder Klasse gedieh, um so sicherer waren alle Frauen der andern Klassen oder Rassen gezwungen, nur zu übermäßig zu arbeiten, und endlich waren diese Frauen und ihre Nachkommenschaft dazu bestimmt, die entnervte Klasse oder Rasse zu ersetzen. In Ermanglung von Maschinen und der ausgedehnten Anwendung der Naturkräfte konnte das Schmarotzertum nur einen verhältnismäßig kleinen Teil einer Gemeinschaft bedrohen und nur einen minimalen Teil der gesamten menschlichen Gesellschaft. Der weibliche Parasitismus der Vergangenheit glich der Gicht, einer Krankheit, die nur den zu Wohlgenährten, Überfütterten, den Wenigen gefährlich wird, niemals einer Bevölkerung als Ganzes.

Heutzutage hat der Ersatz der rohen physischen Menschenkraft durch Maschinenkräfte solch enorme Fortschritte gemacht (dienen doch heute selbst maschinell hergestellte Saugflaschen und künstliche Nährmittel als Ersatz der Muttermilch!), daß es nun nicht mehr bloß für einen kleinen wohlhabenden Teil der Frauen jeder zivili-